

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis vierzigj. 1 Mf. 30 Pf.
durch die Post bezogen 1 Mf. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Insertionspreis 10 Pf. pro dreige-
spaltene Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma H. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger dasselbe.

No. 110.

Dienstag, den 17. September

1895.

Holzversteigerung auf Spechtshausener Staatsforstrevier.

Im Gastehof zu Spechtshausen sollen Montag, den 25. September 1895 von vormittags 9 Uhr an nachstehende Nutz- und Brennhölzer als: 2 harte und 1819 weiche Stämme, 69 weiche Klöcher, 6,85 hdt. weiche Derbstangen, 775 kieferne Stangenklöcher, 8,00 hdt. sichtene Reisstangen, 4,50 hdt. Weinpfähle, 40,8 Rm. weiche Luhnscheite, 4 Rm. harte und 112 Rm. weiche Brennscheite, 3 Rm. harte und 241 Rm. weiche Brennküppel, 1,8 Rm. harte und 0,4 Rm. weiche Backen, 182 Rm. weiche Astse, 27,2 Wlhdt. weiches Brennreisig und 83,5 Rm. weiche Stock scheite versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königliche Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königliches Forstamt Tharandt,
am 11. September 1895.

Glemming.

Wolfframm.

Aus Deutschlands großer Zeit.
Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.
Von Eugen Rohden.

(Nachdruck verboten.)

21.

Die September-Wochen III.

(Fortsetzung.)

Bismarck unternahm es, am 1. Oktober die Thalsothe in einem Ediktor am die Mächte richtig zu stellen. Er wies auf die von Frankreich stets struppellos verlangten Vordertretungen hin; im vorliegenden Falle liege nichts Ehrenhaftiges darin, daß Deutschland sich für die Zukunft durch Vordertretungen zu sichern suche vor französischen Einfällen in deutsches Gebiet, wie denn die Ehre Frankreichs nicht von anderer Beschaffenheit sei, als die Ehre anderer Nationen. Die Veränderung des französischen Gebietes um Elsass-Lothringen entspreche der Veränderung der Bevölkerungszahl um dreiviertel Millionen, mitin es eine leere Redensart sei, von der Herabsetzung Frankreichs zu einer Macht zweiten Ranges zu sprechen. Der Krieg nahm somit unwiderruflich seinen Fortgang.

22.

Der Krieg um Paris I.

(Die Einnahme.)

Paris liegt in einem von Höhen umgebenen Kreidebecken, das die Seine in mehreren Schlangenwindungen durchschreitet. Die Stadt selbst bis zu den Vororten hat eine Ausdehnung von 10 Kilometern in der Richtung von Osten nach Westen, von 5,7 Kilometern in der von Süden nach Norden. Um die Vororte zieht sich ein breiter Gürtel von Vorstädten, von denen Montmartre und Belleville ansteigende Höhen bedecken, die die Stadt übertragen. Um Stadt und Vorstädte zieht sich die Stadtbefestigung im bogenförmigen Gefüge, in der Länge von Osten nach Westen 1½ Meilen, in der Breite von Süden nach Norden 1¼ Meilen. Sie ist mit 94 Positionen und trockenen Gräben von 30 Fuß Tiefe und einem Glacis verschen. In der Entfernung von 1½—4½ Kilometern vor der Umwallung liegen die Forts, damals 16 an der Zahl, bastionierte Bres- oder Fünfekte von beträchtlichen Umspann, mehrere davon auf Bodenerhöhungen gelegen. Besonders stark und sich fast als selbständige Festungen präsentierend, waren die Forts von St. Denis im Norden und der Mont Valérien im Westen; letzterer hatte, 161 Meter hoch, fast förmig übereinander liegende Festungswerke; er war für eine Besatzung von 7000 Mann bestimmt und besaß 80 der schwersten Geschütze, darunter die St. Valérien, ein 24 Centimeter-Hinterlader von Guerzen, 4½ Meter lang und 285 Centimeter schwer, der seine zukerprüftigen Geschosse über eine deutsche Meile weit bis in die ersten Häuser von Versailles schleuderte.

General Trochu, schwach als Politiker, zeigte sich seiner Aufgabe, die Vertheidigung von Paris zu organisieren, gewachsen, wenn schon er diese Vertheidigung als eine notwendige „heroische Narrheit“ bezeichnet haben soll. Seit Anfang September wurde unermüdlich daran gearbeitet, die Befestigungen durch Schanzen und Batteriestände zu verstärken. Die den Forts zunächst liegenden Höhen wurden befestigt, sehr starke Werke wurden bei Garchon vor dem Fort Montrouge, bei Gretain im Marnewinkel (wo sich die Marne in die Seine ergiebt), am Tunnel von Ivry, am Steinbruch von Issy und am Badeort von Point du jour errichtet. In ähnlicher Weise wurden an allen anderen Punkten rings um die Stadt Befestigungen neu errichtet oder die vorhandenen verstärkt. Torpedos, Wollsgruben, Fuchsseisen, spanische Reiter, Fassen, Pallisaden, elektrische Batterien zur Entzündung von Minen wurden in großer Zahl angebracht; die Zugänge zur Stadt wurden durch Zugbrücken, Mauers- und Erdwerke, Pfähle und Drahtzäune geschützt. Alle Arbeiten wurden sehr sauber und fest angefertigt. Selbst die Stadt

wurde an einzelnen Stellen unter Leitung Rocheforts mit Barrikaden versehen. Um die Garnisonsarbeiten der Deutschen auch bei Nacht führen zu können, errichtete man Beleuchtungsanlagen mit dem damals noch neuen elektrischen Licht, das einen Kilometer weit wie Tageshelle wirkte.

Am Geschützen war kein Mangel. Am 19. September waren 2627 Feuerungs- und Belagerungsgeschütze, für die Stadt 805, für die Forts 1389 vorhanden; dazu 100 schwere Geschütze mit 460 Geschosse. Ein Streitkampf erachtete man 167.000 Mann für nötig, es kamen aber über 500.000 Mann zusammen. Indes war die Zahl der verlässlichen, wirklich kriegerischen Truppen nur auf 35.000 Mann zu schätzen. Außerdem waren im Notfalle noch brauchbar 40.000 Mann Nationalgarde. Die übrigen Truppen Nationalgarde, Mobilgarde, Freikorps waren zwar auch Soldaten, schlugen sich auch unter Umständen recht gut, waren jedoch leicht zu Meutereien geneigt. Um auch nach der Einschließung mit dem Lande in Verbindung zu bleiben, wurden Luftballons angefertigt; 64 derselben verliehen im Laufe der Zeit Paris und beförderten drei Millionen Briefe und 91 Personen, aber kein Ballon gelangte in die Stadt. Vielf der Ballons wurden von den Deutschen, zum Theil sogar in Deutschland abgesangen. Tauben wurden als Boten verwendet, auch Fleischhunde, Botschaften in Stroh- und Heubündeln zu vermitteln gesucht, aber Alles hatte keinen Erfolg, ebensowenig als schwimmende Holzkugeln, Kordpropfen, Taucherboote auf der Seine. Zweimal blieb Paris während der Belagerung auf je drei Wochen ohne alle Nachricht von außen. Erstaunenswert war die Verproviantirung der Niedersadt. Man glaubte, daß für 45 Tage Mundvorrath vorhanden sei, in Wirklichkeit war Proviant für mehr als 115 Tage da; eine Unzahl Ochsen, Schweine und Hammel waren in die Stadt gebracht worden, später mußte man freilich zu Pferdefleisch, zuletzt zu Ratten, Krähen und Hunden seine Zuflucht nehmen. Bewundernswert war auch der Opfermut der Bevölkerung; standhaft ertrug sie, heldenmäßig, alle Entbehrungen.

Der erste Zusammenstoß der deutschen Belagerungskräfte, die im rostlosen Vormarsch begriffen war, mit der Pariser Armee erfolgte am 17. September. An diesem Tage gingen das 2. bayrische, das 5. und das 6. Korps über die Seine. Am selben Tage unternahm General Vinoy eine Rekognosierung nach dem Marnewinkel zu, im Südosten von Paris. Es kam zu einem kleinen aber heroischen Gefecht, das von den wiederholte zurückgeschlagenen Franzosen immer wieder erneuert wurde, bis Nachmittags 4 Uhr die 58er (Neutomischel-Kosten) die Feinde über Gretain hinaus bis unter die Kanonen des Forts Charenton trieben. Die deutschen Angreifer waren so voll Begeisterung, daß die Offiziere alle Mühe hatten, die Leute, die da meinten, noch am selben Tage nach Paris hineinzukommen, vom weiteren Vorgehen abzuhalten. Die Deutschen verloren in diesem Gefecht 4 Offiziere und 58 Mann, die Franzosen wollen nur 45 Mann verloren haben.

Zu einem ernsthafteren Gefecht kam es am 19. September, dem Tage der vollständigen Einschließung von Paris, östlich von Versailles, bei Pelit, Bièvres und Chatillon. General Ducrot, der, obwohl bei Sedan kriegsgefangen, entflohen war und es mit seiner militärischen Ehre für vereinbar gehalten hatte, wieder ein Kommando zu übernehmen, hatte beschlossen, auf der Höhe zwischen Chatillon und Plessis dem Vormarsch der Deutschen in die Flanke zu fallen. Die Franzosen waren zuerst im Vortheil und die 49er hatten zuerst einen schweren Stand. Mit Ankunft des 2. bayrischen Korps entwickelte sich ein ernsthafter Kampf. Wieder waren es die deutschen Geschütze, welche den Feind zuerst zum Wanken brachten. General Ducrot wollte einen allgemeinen Vorsprung in's Werk setzen, doch gelang dieselbe nicht; denn seine jungen Truppen wichen

zuweilen in wilder Flucht nach Paris zu. Zur Deckung des Rückzuges hielten die Franzosen Trivaux, Poës Blans und Plessis besetzt. Die Bayern führten Poës Blans und die preußischen Truppen nahmen gleichzeitig Trivaux. In Plessis-Piquet hatten sich die Franzosen eingestellt und von hier aus, wie von Fontenay aus eröffneten sie ein wirksames Feuer gegen die Bayern. So kam es zu einem harten Ringen um Plessis-Piquet; trotz des heftigen Feuers der französischen Infanterie aus dem Dorfe und des flankierenden Artillerie-, Mitrailleurs- und Gewehrfeuers aus der Schanze von Chatillon nahmen die Bayern das Dorf. Damit war ein weiteres Holten der Hochfläche für die Franzosen unmöglich. General Ducrot ordnete ein allmäßliches Abrücken der Truppen an, welches von der Artillerie der genannten Schanze gedeckt wurde. Hauptmann v. Jenhoff mit vier bayrischen Kompanien eroberte die Schanze, fand dieselbe jedoch bereits geräumt; acht schwere und ein Feldgeschütz wurden erbeutet. Die Deutschen verloren 19 Offiziere und 424 Mann, die Franzosen außer 300 Gefangenen 32 Offiziere und 650 Mann.

Am Abend des 19. September war trotz aller Hindernisse die 3. Armee doch in ihren Stellungen angelkommen. Die 3. Armee zog sich um Paris von Westen nach Osten, so daß eine vom äußersten linken bis zum äußersten rechten Flügel gezogene Linie mitten durch Paris gegangen wäre. Das 5. Korps stand am meisten nördlich, von Bougival bis Versailles, rechts davon im Süden bis Bièvre standen die Bayern, von da bis an die Marne, also auf beiden Ufern der Seine stand das 4. Korps und daran schlossen sich wieder nach Norden auf dem rechten Flügel, die Württemberger bis Neuilly. Die 4. (Maaß-)Armee schloß sich hier weiter im Norden über St. Denis an, weiter dann nach Südwesten sich ziehend und der 3. Armee die Hand reichend. Am Abend des 19. September war die Einschließung von Paris beendet, der Ring um die Stadt vollständig geschlossen.

Tagesgeschichte.

Der „Hamburgische Korrespondent“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser riechte an den Großen Walbersee folgendes Kabinettsschreiben: Bei den soeben beendigten Herbstübungen habe Ich sämmtliche Truppenteile des 9. Armeekorps in musterhaftem Zustande der Ausbildung und Haltung gefunden, was Meinen Erwartungen in hohem Grade entsprochen hat. Mit freudiger Genugtuung spreche Ich daher allen Generälen, Regimentskommandeuren und Offizieren, wie den Truppen Meine volle Zufriedenheit mit dem von jedem Einzelnen an den Tag gelegten Eifer aus, der allein zu solchen Zielen führen konnte. Ihnen aber will Ich in besonderer Anerkennung der Erfolge, wie der in anderweitigen Stellungen erworbenen großen Verdienste Meinen königlichen Dank dadurch zu erkennen geben, daß Ich Sie hierdurch zum Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernenne. Ich scheide von dem Corps mit der Zuversicht, daß dasselbe unter Ihrer bewährten Führung und Einwirkung den gegenwärtigen hohen Stand der Ausbildung festhalten und sich keis des Ruhmes würdig zeigen wird, welchen es in den heissen Schlachten des letzten Krieges erlängte. Stettin, 12. September 1895. Wilhelm. — An Meinen Generaladjutanten General der Kavallerie Grafen Waldersee, kommandirenden General des 9. Armeekorps.

Der Oberbürgermeister von Stettin, Geheimer Regierungsrat Halen, hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Seine Majestät der Kaiser hat allernächst wiederholt seine Freude über die sichtbare glückliche Entwicklung Stettins ausgesprochen und mich beauftragt, der Bürgerschaft Stettins für den herzlichen Empfang und die überaus geschmackvolle Ausschmückung der Stadt, sowie die in jeder Beziehung gelungene prächtige Gestaltung auf der Ober den allerhöchsten Dank auszusprechen.

Auch Ihre Majestäten der Kaiser von Österreich und der König von Sachsen versicherten wiederholte ihre Freude, daß sie in Stettin so herzlich wie in ihrer Heimat von der Bevölkerung empfangen und begrüßt seien. Seine Majestät der Kaiser von Österreich hat der Stadt zur Vertheilung an die Armen ein Geschenk von 4000 Ml. allergräßig überwiesen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist noch Beendigung seines Petersburger Besuches noch nicht direkt nach Berlin zurückgekehrt, sondern hat erst einen nochmaligen mehr tägigen Aufenthalt auf Worli, der ausgedehnten Hohenloheschen Besitzung in Russisch-Polen genommen. In unterrichteten Berliner Kreisen hält man nach wie vor daran fest, daß der Besuch des Fürsten Hohenlohe in der russischen Hauptstadt lediglich einen ceremoniellen Charakter getragen habe und keine besondere politische Bedeutung besitze, eine Auffassung, welche auch zutreffend sein dürste.

Unter den Vorschlägen, welche neuerdings vom preußischen Handelsministerium den Handwerkern zur Begutachtung unterbreitet waren, weisen diejenigen, welche sich auf die Regelung des Lehrlingswesens beziehen, gegenüber der Veröffentlichung des "Reichsanzeigers" vom Sommer 1893 die wenigsten Änderungen auf. Soweit sie dies aber thun, sollen die Änderungen lediglich dazu dienen, die Garantien zu verstärken, welche für eine möglichst gute Ausbildung des Lehrlingswesens gefordert werden. Eigentlich weist die neue Fassung dieser Vorschläge nur zwei Abweichungen von der alten auf. Die eine will die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen u. a. von dem selbstständigen Betriebe eines Handwerks innerhalb fünf Jahren statt der früher geforderten drei, und die andere will die Entziehung dieser Befugnis nicht bloß von der Ungeeignetheit in fiktiver, sondern auch in technischer Beziehung ausdrücklich abhängig machen. Gegen diese Neuerungen wird sich ebenso wenig wie gegen den ganzen auf die Regelung des Lehrlingswesens bezüglichen Plan einwenden lassen. Dem Handwerk wird am ehesten geholfen, wenn sein Nachwuchs möglichst gut ausgebildet wird. Die ausreichende Gewähr für die gehörige Erziehung des Lehrlings kann aber nur in einem gereiften Lebensalter des Lehrers und in einem bestimmten Maß von Fachkenntnissen des letzteren gefunden werden. Andererseits darf aber auch nicht verkannt werden, daß mit einer gesetzlichen Regelung auf diesem Gebiete allein noch nicht eine vollständige Besserung eintreten würde. In der letzten Jahrzehnten hat sich im Handwerkstande ein bedauerliches Nachlassen der Sitte bemerkbar gemacht, daß die Ehre bei dem Vater in die Lehre treten und so der Handwerkstand aus sich selbst für den Nachwuchs sorgt. Erst wenn diese Sitte wieder eine gründere Ausdehnung erfährt, wozu ja allerding bei der Erfüllung der gelehrten Berufarten die beste Aussicht vorhanden ist, wird das Lehrlingswesen des Handwerks diejenige Gestaltung erfahren, welche man ihm wünschen muß, wenn das Handwerk sich aus seiner jetzigen Lage emporarbeiten soll.

Gegen die sozialdemokratische Presse wird, wohl infolge der jüngsten sozialen Kundgebungen, unverkennbar ein schärfster Wind. Aus einer ganzen Reihe von Städten meldet man theils Konfiskationen sozialdemokratischer Presseorgane, theils Verhaftungen sozialdemokratischer Redakteure. Auch das "leitende" anarchistische Organ, der "Sozialist" in Berlin, ist am Freitag vom Schafal der Konfiskation betroffen worden.

Der Kaiser von Österreich hat anlässlich der Manöver bei Stettin an den deutschen Kaiser nachstehendes Allerhöchstes Handtschreiben gerichtet: "Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben mir durch die Einladung zu den Manövern Ihrer Armee eine große Freude bereitet. Sie war mir vor Allem willkommen als ein wiederholter Beweis der mir und meinem Heere so werthvollen freundschafflichen Gesinnung Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät. Als besondere Auszeichnung habe ich es empfunden, neuerdings in der Wilt Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät ruhmvollen Armee weilen zu können. Mit aufrichtiger Genugthuung erfährt es mich hierbei, durch die hohe Würde, welche Eure Kaiserliche und Königliche Majestät mir zu verleihen geruht haben. Euer Kaiserliche und Königliche Majestät Heere nur noch näher getreten zu sein. Beilebt von dem Wunsche, die herzlichsten Beziehungen unserer Armeen noch enger zu gestalten, gereicht es mir nun zur besonderen Freude, Eure Kaiserliche und Königliche Majestät zu bitten, als oberster Inhaber zweier Regimenter auch die Uniform eines Generals der Kavallerie meiner Armee tragen zu wollen. Diese würde hierin eine besonders hohe Auszeichnung und ein neues Band der Waffenbruderschaft eröffnen." — Der "Pester Lloyd" schreibt: Die Stettiner Männer sind in diesem Jahre ein Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten, in denen Deutschland den fünfundzwanzigjährigen Bestand seiner nationalen Einheit gefeiert hat und ein charakteristischer Abschluß, den diese Armee, mit deren Vollkommenheit auch die österreichisch-ungarische Armee weiterhat, hat keine andere Bestimmung, als die Erhaltung des Friedens zu sichern. Deutschland ist ein Reich des Friedens, wie auch Österreich-Ungarn und Italien es sind, wie sie aus Neigung der diese Staaten bewohnenden Völker und deren Herrscher es sind. Das ist jene unzertrennbare Harmonie, die den Dreibein festigt, jene unzertrennbare Harmonie, die es bewirkt, daß man bei uns für die unserem Herrscher sinngewordnen Friedensfürsten dieselbe Verehrung hegt, die man dem Kaiser Franz Joseph in Deutschland dargebracht hat.

Österreichische Blätter besprechen das Handschreiben des Kaisers von Österreich an Se. Majestät den deutschen Kaiser sehr sympathisch. Das "Freudenblatt" sagt, der außergewöhnliche Charakter der Auszeichnung, welche bisher kaum einem zweiten ausländischen Souverän zuerkannt wurde, entspreche dem außergewöhnlichen Verhältnisse beider Nachbarreiche. Wenn der Kaiser in der Annahme des Ehrenkleides ein neues Bond treter Waffenbruderschaft erblieb, so sei die hohe militärische und politische Bedeutung der Verleihung klar ausgeprägt. Das Handschreiben werde von beiden Heeren und in weiten Volkskreisen mit herzlicher Freude begrüßt werden. Die "Neue Freie Presse" schreibt, das Handschreiben des Kaisers bräche in feierlicher Art das Siegel auf die unverbrüchliche Waffenbruderschaft. Das Blatt hebt ferner den Friedenzweck der Waffenbruderschaft beider Armeen hervor und betont, daß das Handschreiben ein politisches Dokument sei von ungewöhnlicher Tragweite angesichts der jüngsten Versuche, Misstrauen zwischen die beiden Verbündeten zu säen und an ihre Freundschaft das Maß ihrer verschiedenartigen orientalischen Interessen zu legen. Das "Neue Wiener Tageblatt" sagt, der preußische Marschall-

stab und die Uniform eines österreichisch-ungarischen Generals seien nur Symbole, aber was sie verkünden, sei dem Volksherzen entsprechend, eine Politik der untrennbarer Verbrüderung der Staaten, der Völker und der Armeen, in deren Namen die Fürsten den Freundschafts- und den Handelsdruck wechseln — Das "Extrablatt" schreibt, diese Kundgebung des Kaisers drücke der leichten Zusammenkunft der Monarchen den Stempel einer populären Bedeutung auf. Das sei kein Bedürfnis mehr, das nur so lange Dauer verspreche, als die politische Konjunktur dauert, das sei ein Bund für die Ewigkeit, welcher die Herzen der Völker und der Herrscher untrennbar verbinde. — Das "Wiener Tageblatt" sagt, die Stettiner Tage hätten das deutsch-österreichische Bündnis im schönsten Glanze gezeigt.

Triest, 13. September. Wie verlautet, verbot die Regierung die Ablösung von Vergnügungs-Extrajägen am 20. September nach Italien.

Wissen man sich vor einer "Diktatur des Proletariats" unter Umständen zu versehen hätte, wird durch die Schändthaten der sozialdemokratischen austroslischen Schaffarbeiter gegen ihre nicht organisierten Genossen in grellster Weise beleuchtet. Von Rockhampton aus wird über Vergiftungsversuche der Verbandscheerer geschrieben: In drei Tagen wurden in den Bowen Downs einmal 8 und dann 49 freie Scheerer vergiftet, und wäre nicht ärztliche Hilfe sofort zur Stelle gewesen, so wäre kaum einer mit dem Leben davongekommen. Man staunt, und die Leichenöffnung der beiden Opfer Thomas und Ehr. Schultz bestätigt die Annahme, daß Sirrynum einem Fleisch- und Sago-Pudding beigemischt worden ist, von dem die Scheerer essen. Die Szenen, die sich dem Auge nach dem Essen im Wollschuppen vorboten, waren entsetzlich! Die unglücklichen verzögerten Männer wandten sich in furchtbaren Kampfen auf dem Boden. Die Bowen Downs Run liegen am Cornish Creek und gehörten der schottischen Investmentscompagnie. Schon im vorigen Jahre gäbte es hier stark; die Station beschäftigte sowohl freie als auch Verbandscheerer, letztere gegen den Willen der Führer, und die öffentliche Meinung bezichtigt allgemein leichtere als die Ansitzer des Verbrechens. Freilich, wenn man bedenkt, welche Schandthaten schon in früheren Jahren von Verbandscheerern verübt wurden, wie sie auf dem Darling ein Dampfschiff plünderten und von den kontrahenten Millionen an Eigentum vernichteten, so wird man sich auch über solche Greuelthaten nicht mehr wundern. Die Regierung hat eine Prämie von 40000, die Gesellschaft eine solche von 10000 M. auf Ergeifung oder Bezeichnung der Morder gesetzt.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Auf die am Mittwoch, den 18., Donnerstag, den 19., Freitag, den 20. September im Saale des Hotel Adler, hier selbst, vom hiesigen R. S. Militärverein veranstalteten Aufführungen des vaterländischen Festspiels "Der deutsch-französische Krieg 1870/71" sei nochmals hingewiesen. Im letzten Jahre gab es eine kurze Inhaltsangabe dieses schon mehrfach zur Aufführung gelangten Werkes; aus vorliegenden Berichten über leidlich stattgefundenen Aufführungen sei hervorgehoben, daß in Zittau-Dresden die dort geweinen 25 Aufführungen am 5. September einen würdigen Abschluß handen durch die Ehre des Besuches St. Exzellenz des Herrn Kriegsministers Euler von der Planitz und die Anwesenheit zahlreicher Offiziere und Angehöriger höchster Gesellschaftskreise. Auch in Leipzig war der Erfolg ein großartiger; die im Vorverlauf befindlichen Karten waren schon lange vor Beginn jeder Aufführung ausverkauft, Hunderte von Besuchern mußten wieder umkehren, weil der Saal die Mengen nicht zu fassen vermochte, und es mußten deßhalb statt der geplanten 4 Aufführungen deren 6 veranstaltet werden, die insgesamt von ca. 5000 Personen besucht worden sind. Diese Erfolge sprechen für die Empfehlenswürdigkeit des Werkes; dem hiesigen R. S. Militärverein gebührt Dank für die hier geplanten Aufführungen, die sicher zahlreichen Besuch und reichen Besuch auch hier finden werden.

Zimbach. Unsere Kirche, die seit Pfingsten d. J. ums bez. neu gebaut wird, bietet jetzt ein interessantes Bild. Der Besucher erblickt im Innern derselben verschiedene Handwerksmeister, die im Verein mit ihren Gehilfen den inneren Ausbau rüstig betreiben, während Andere wiederum um Thurme und Dache mit der äußeren Ausfertigung eifrig beschäftigt sind. In der That sind denn auch alle Arbeiten bis zur Stunde ohne Unfall und ohne Säderung durch elementare oder sonstige Ereignisse fortgeführt worden. Selbst das am Sonnabend vor 8 Tagen mit ungünstiger Gewalt aufstretende Wetter verhinderte dem im Bau begriffenen und fast vollendeten Thurme nichts anzuhaben; der feste Thurmhelm (Dach), der erst 2 Tage vor der geplanten werden war, widerstand dank seiner durch und durch soliden Verbindung, dem wütenden Orkan. Am vergangenen Donnerstag wurde in Gegenwart des Herrn Professor Hermann aus Dresden und des Herrn Baumeister Lungwitz aus Wilsdruff vor dem anwesenden Kirchenvorstande, anderen Gemeindemitgliedern und der versammelten Souljugend dem Thurmknopf und das Kreuz aufgesetzt. Die hierzu anbereitete Feier wurde durch einen trefflich ausgespielten Gesang der Schulchor unter Leitung ihres Lehrers, des Herrn Kanon Schneider, eingeleitet. Hierauf ergriff Herr Pastor Weber das Wort, um durch eine ergreifende feierliche Rede, in welcher das Kreuz als ein deßtes Symbol der Christenheit dargestellt wurde, d. m. Alt die höhere Weise zu geben. Hieran reichte sich das Aufsehen der genannten Gegenstände, was durch die Herren Klempnermeister Wendisch und Schlossermeister Hennig beweist wurde und bestens gelang. Ein "Nun danket Alle Gott" beschloß die einfache würdige Feier. Erwähnt sei, daß in den Thurmknopf in üblicher Weise außer einer vom Herrn Pastor em. Seifert verfaßten, von Herrn Pastor Weber bis auf die Zeitzeit fortgesetzten Chronik der Kirchengemeinde und einer Urkunde über den Bau auch einige Zeitungsexemplare neuesten Datums, darunter solche des "Wilsdruffer Wochenblattes" und des "Leipziger Tagesschreibens", sowie die zur Zeit geltenden Münzen eingelegt worden waren. Mit ziemlicher Bestimmtheit läßt sich behaupten, daß die Arbeiten, in gleich umsichtiger Weise wie bisher geleitet, rasch ihrem Ende entgegen gehen werden, so daß die Kirche in ihrer neuen Gestalt zu dem bestimmten Zeitpunkte, nämlich zum Reformationsfeste, geweiht werden kann. Namentlich läßt der 25 Meter hohe, schmucke, schon von Weitem sichtbare Thurm, der durch das nunmehr erfolgende Abdichten in seiner geschwackoßen Form immer mehr

zur Geltung kommt, den Bau als einen wohlgelegenen erkennen, und beweist sich auch hier das Wort: „Das Werk lobt den Meister.“

Münzig, 12. September. Gestern Nachmittag um 4 Uhr ertrank im Mühlgraben der hiesigen Pappenfabrik der beim Nordmacher Göhler in Pflege befindliche dreijährige Knabe Mor Hanke. Der Knabe spielte am Rande des Grabens und fiel hinein. Trotz des sofortigen Suchens noch dem Kind konnte dasselbe doch nicht eher aufgefunden werden, als bis Abends gegen 7 Uhr das Wasser abgelassen worden war.

Siligen Kuchen gab es am Sonntag auf dem Domplatz in Meißen. Ein angeblicher Dresdner Beamter hatte bei dem Burgellerwirth für 400 Personen Kaffee und Kuchen für Nachmittags 3 Uhr bestellt, da aber bis 6 Uhr kein Vertreter erschien, merkte der Wirth, daß er das Opfer eines schlechten Wines geworden war. Nun galt es, den Kuchen, der obsolet war, zunächst an den Mann zu bringen. Der Preis wurde bedeutend herabgesetzt, und in kurzer Zeit gelang es auch mit Hilfe getreuer Nachbarn, das Gebäck unterzubringen. Die Handlungswise des Bestellers, der übrigens ermittelt ist und derartige "Späße" in angehertem Zustande schon öfters begangen haben soll, verdient bestraft zu werden.

Döbeln. Auf das vorgeblich durch einen angeblichen Gutsbesitzer bei einem hiesigen Lehrer verübte Betrugsmordverbrechen ist ein hiesiger Bäckermeister hereingefallen. Vor mehreren Tagen war zu dem Meister ein Mann gekommen, der anscheinend vom Lande, für seinen Sohn eine Lehrstelle wünschte. Nachdem die Anzelegenheit erledigt und der Fremde wieder fortgegangen war, kehrte er später zurück und erbot sich zum Kaufe meines Pferdes, das ihm gerade günstig angeboten worden sei, auf kurze Zeit 35 M. Der Meister gab dem "Vater seines neuen Lehrlings" die genannte Summe, sah aber bisher weder Vater oder Sohn, noch Geld wieder.

Welch' ein Verkehr zwischen Dresden und Leipzig in früheren Zeiten zur Leipziger Mischmasse stattfand, darüber geben die Thorzettel von den Leipziger Stadthören interessante Aufschlüsse. So meldet der Thorzettel vom 24. September 1829, daß durch das Grimmaische Thor auf der Dresdner Elpost ankommen: Herr Kaufmann Henzel aus Dresden, die Herren Burchardi, Schönheit und Heinrich von Dresden, die Herren Borsleute Hendemann, Dettel, Jacob und Schubert von Dresden. Am Vormittag des nächsten Tages postierten dasselbe Thor auf der Dresdner Nachelpost: Herr Lieutenant von Könneritz, um Nachmittag Herr Generalleutnant von Lecq und Oberstleutnant Krug. Und jetzt? ... Wer zählt die Köpfe — nennt die Namen?

In Sachsen-Binnwald steht unmittelbar an der Landesgrenze ein Häuschen, das insofern die Beachtung verdient, als es seiner Zeit von Böhmischem Binnwald über die Grenze hinübergeschoben worden ist. Die Ursache war folgende. Obgleich im dritten Zehntel des 17. Jahrhunderts alle Protestanten in Österreich den Befehl zur Auswanderung erhielten, wenn sie nicht katholisch werden wollten, hatten sich doch in Binnwald und Umgebung zahlreiche evangelische Bergmannsfamilien im stillen 100 Jahre lang festgehalten. Diese harmlosen Deutschen müssen aber den Mariäheiligen Jesuiten, als sie von ihrem Dasein Kunde erhielten, doch manche schlaflose Nacht verursacht haben und deßhalb mußten sie im Jahre 1726 den Wanderstab ergrifen und sich dadurch die Gründung der Orte Neugeorgensfeld und Gottsdorf in Sachsen ein neues Heim schaffen. Einem der Auswanderer wurde es aber doch zu schwer, sich von seinem Häuschen zu trennen, und da es dort an der Grenze stand und jedenfalls meist aus Holz gebaut war, wußte er Rath und schob es eines Tages mit Hilfe seiner Leidenschaften über die Grenze hinüber. Zum Andenken an jene merkwürdige Begebenheit konnte man bis vor wenigen Jahren an einem Deckenbaluster eines Stübleins die Inschrift lesen: "Ich bin nun auf Sachsen's Boden, Gott lob, weil mich mein Wirth, Hans Hirsch, aus Böhmen herüber schob." Leider ist diese Inschrift bei einem Umbau des erwähnten Häuschens überdeckt worden.

Annaberg, 13. September. Endlich sind nach wochenlangen anhaltender Trockenheit die ersehnten Niederschläge in so ergiebiger Weise erfolgt, daß Klee-, Kraut- und Kartoffelfelder erstmals wurden, und bei einer bis auf 12 Grad gesunkenen Temperatur und lebhaftem Westwinde zeigt sich auch heute noch der bewölkte Himmel zu weiterem Regen geneigt. Ein so prächtiges Getreide und eine so ausgesuchte Ernte haben wir aber in unserem Gebirge seit vielen Jahren nicht gehabt. Während sonst Anfang Oktober noch ansteckender grüner Hafer auf den Feldern keine Seltenheit war, ist dieses Jahr bis auf wenige kleine Flächen schon die gesamte Getreideernte in größter Ruhe und Gleismäßigkeit, nicht wie in anderen Jahren unter fortwährenden Regen mit den sich um diese Zeit schon von rauhster Seite zeigenden Wettermächten des Gebirges in die Schere gebracht. Dazu kommt, daß das eingetragene Getreide von ausgewählter Qualität ist, während es an Quantität die Ernte der Vorjahre um das Doppelte, vielleicht sogar um das Dreifache und Bierfache übertrifft. Möchte es unseren Landwirthen nun auch vorgeworfen werden, daß ihnen von gänzlichem Herzen zu gönndenden materiellen Gewinn zu ziehen. Wer unter solchen Mühen dem Boden seine Früchte abringen muß, wie es in den meisten Jahren bei den Landwirthen besonders unseres Ergebietes der Fall ist, auf den muß es doppelt erbitternd und entmuthigend wirken, wenn er sieht, wie ihm durch verwerthliche Personenmanipulationen, denen er völlig machtlos gegenübersteht, der Wohl für seine Mühen zu nichts gemacht wird. — Auch die Grünmetterte ist schon zum größten Theil vollendet und ihr Ergebnis ist ebenfalls ein außerordentlich zufriedenstellendes und die Menge des Gewachsens ist so groß, daß fast alle Landwirthe auf ihren eigenen Wiesen den ihnen nötigen Bedarf haben entnehmen können.

Auf Greiz wird dem "Leipziger Tageblatt" geschrieben: Wie schon erwähnt, war in dem Fürstenthum Reuß à. L. von höchster Stelle aus eine Reise des Sedanfestes nicht gewünscht worden, ja man hatte sogar eine Beihilfe der Schulen an dem Feste, wie auch an der Einweihung des Bismarckdenkmals untersagt. In Eridendorf hatte der Militärverein am Sedanfest einen Kirchgang mit Musik geplant und davon die zuständige Behörde unterrichtet, einen Bescheid aber nicht erhalten. Als nun der Verein zum Kirchgang antretet, erschien der Gendarmer, um das Vorhaben zu hindern. Der Vorstehende berief sich aber auf die Anmeldung, worauf er mit dem Verein und unter

Unginemem Ende zur Kirche machte, obgleich der Gendarmerie drohte, daß die Beteiligten eine schwere Gefängnisstrafe wegen Landfriedensbruch treffen würde, denn Reuz & C. habe seine eigenen Gesetze. Man ist nun sehr gespannt darauf, was der Kirchgang für Folgen haben wird.

— Leipzig. Durch einen unglücklichen Zufall wurde im Juli d. J. ein Menschenleben vernichtet. Eine Waschfrau, die in einem Wietthaus 4 Treppen hoch wohnt, hatte Blumenstücke vor Fenster gestellt, diese aber nicht durch einen Eisenstab befestigt, wie es die Polizeiordnung vorschreibt, und trug die Schuld daran, daß einer der Blumenäste auf die Strohmatte und einem gerade vorübergehenden Schulmädchen auf den Kopf fiel, so daß dieses bewußtlos zusammenbrach. Es hatte einen Schädelbruch erlitten und starb kurze Zeit nach dem Unfall. Die Waschfrau erhielt für ihre Unvorsichtigkeit 3 Monate Gefängnis.

— Leipzig, 11. September. Die die Leipziger Messe besuchenden Kleinhändler und Fabrikanten hielten gestern abermals eine von 400 Personen besuchte Versammlung ab, in der, nachdem auf die ihnen durch die Verlegung der Michaelismesse entstehenden Schäden hingewiesen und der jetzige Zeitpunkt als äußerst ungünstig für die Abhaltung der Messe bezeichnet worden war, beschlossen wurde, den Rath der Stadt Leipzig, sowie die Handels- und Gewerbeämter zu ersuchen, die Michaelismesse auf den früheren Termin zurückzuverlegen, die Dauer der Messe aber auf drei Wochen mit vier Sonntagen festzusehen und die eventuelle Verlegung der Messe der gesammten Geschäftswelt rechtzeitig bekannt zu geben.

— Chemnitz. Ueber die heutige Lage des Handwerks spricht sich die Tischlerinnung zu Chemnitz, nach Mittteilung des „Leipziger Tagblatt“, folgendermaßen aus: „Wenn wir Alles, was von der Gesetzgebung gegenwärtig verlangt wird, erhalten, so würde uns das doch wenig nützen, so lange das Erfassen der Zeitlage auf dem wirtschaftlichen Gebiete unterbleibt. Nur die freie Entwicklung und das richtige Erkennen unserer heutigen Handwerkerlage kann bei vereinten Kräften zur Erstärkung führen und es gestatten, daß wieder nutzbringend gearbeitet wird. Wohl würde es möglich sein, mit dem Großbetrieb, welcher das deutige Handwerk zu erdrücken scheint, zu konkurrieren, wenn man auf genossenschaftlichem Wege vorzehen wollte, und zwar nicht nur hinsichtlich des Betriebes, sondern auch für Einkauf und Verkauf. Dann müßte sich das Handwerk ganz besonders angelegen sein lassen, tüchtige Fachleute durch gute Schule und Werkstatt heranzubilden und auch die künstlerische Seite des Handwerks zu fördern. Wie wird die Maschine das Kunsthandwerk erfolgreich verdrängen können, gerade jetzt macht sich die nicht hinreichende Regelung des Lehrlingswesens empfindlich bemerkbar. Vielen Meistern, die als Lehrling eine gründliche Durchbildung nicht erfuhr, fehlt diejenige Tüchtigkeit und Ausdauer, die nötig ist, um den Ansprüchen und Verhältnissen der jetzigen Zeit als Handwerkmeister Rechnung tragen zu können. Untergordnete Leistungen vieler, sowie gewerbliche Darbietungen ohne alle und jede Berechnung der Spesen und Selbstkosten sind an der Tagesordnung und wirken herabdrückend auf alle Standesgenossen im Handwerk.“

Wer wird siegen?

Original-Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten — Übersetzungrecht vorbehalten.)
(Fortsetzung.)

Er ging in die Stube, um die Lampe, welche mittlerweile hereingebraucht worden war, zu holen.

„Auhig, Blut!“ flüsterte Hellmann dem jungen Manne zu, der seinen Feind, welcher zurückkehrte und die Lampe vor den Notar auf den Tisch niederlegte, mit einer so unangenehmen Verachtung ansah, daß dieser zornig die Augen senken mußte.

„Seien Sie sich an meine Seite, Herr Kampf!“ sagte der Notar, „dann sparen wir ein Licht. — Was Sie übrigens für sündhaft halten und was nicht, kommt für uns gar nicht in Betracht, mein werther Herr Vogler, weil unsere Ansichten darüber jedenfalls sehr auseinandergehen. Also beeilen wir die Geschichte, — die nach dem vorliegenden Befund doch noch ein gerichtliches Nachspiel erfordern wird.“

Das Inventar wurde jetzt rasch, mit kurzen Bemerkungen des Notars versehen, ausgelegt, und dem Universalerben auf sein Verlangen sofort eine Abschrift davon gemacht.

„Was dem einen recht, ist dem anderen billig,“ meinte er gütig. —

„Ganz richtig,“ rief Hellmann, „schlägst Du meinen Juden, — schlag ich Deinen Juden. Wollen Sie jetzt Ihrer Gastlichkeit die Krone aufsetzen und unsern Kutscher beauftragen, anzuspannen? Der Bursche wird sicherlich behaglicher fahren als wir.“

Er erhob sich, rieb sich die Hände und lief auf und nieder, während Georg die Papiere und Schreib-Utensilien zusammenpackte und in die mitgebrachte Mappe legte. Dann verließen beide das Haus, um draußen im Freien jeder Anstreitung zu Auseinandersetzungen entkommen zu sein.

Vogler hatte den Kutscher, welcher in der That behaglich in der Gesindestube saß und das Brot mit verzeihen half, selber geholt.

Als jener die verhohnten Gäste drinnen nicht mehr vorfand, murmelte er wilde Verwünschungen vor sich hin und verließ es, sie noch einmal zu sehen.

„Der ist gewesen,“ flüsterte der Pferdebenker, als die Herren in den Wagen stiegen. „Sie wissen wohl, Herr, der von der Nachtschule, der bei mir auf dem Bock saß.“

„Hat er sie wieder erkannt?“ fragte der Notar leise.

„Ich glaub nicht, deinetwegen hätt ich ihn darauf angesprochen.“

„Das wäre ganz unnötig gewesen. Jetzt schnell aus dem Dorfe hinaus und dann wird gehalten, verstanden?“

Der Kutscher nickte und verzich im nächsten Augenblick mit einem mächtigen Knall, der die Hunde überschnappen ließ, den Hof, um im raschesten Trabe durchs Dorf zu fahren und alle Kinder rebellisch zu machen. Draußen auf der Chaussee hielt er an, sprang vom Bock und öffnete die Wagentür.

Die beiden Herren flogen aus.

„Warten Sie hier, wir kehren bald zurück.“

Sie schritten nach dem Häuschen der Witwe Haas.

„Ich muß Ihnen meine volle Befriedigung aussprechen über Ihre Haltung, Herr Kampf!“ sagte der Notar unterwegs.

„Sagen Sie das nicht, Herr Notar,“ erwiderte Georg, „ich war daran, den Schuh niederzuhauen, hätte Ihre Gegenwart mich nicht geahnt, es wäre etwas Schreckliches geschehen. Im Grunde war es seig von mir, die Bekleidung ruhig hinzunehmen, ich habe das Gefühl, als wäre ich jetzt erst ehlos geworden.“

Der Notar blieb stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Holten Sie mich für einen Mann von Ehre?“

„Ich möchte es keinem ratzen, in meiner Gegenwart das Gegenteil zu behaupten, Herr Notar.“

„Und für Ihren aufrichtigen Freund?“ fuhr Hellmann fort.

„Sie haben es mir hinlanglich bewiesen ich —“

„Gut, wenn ich Ihnen also sage, junger Mann, daß Sie heute in Ihrem Vaterhause einen größeren Heldentum bewiesen haben, als damals bei dem Rettungswert Ihres Stiefbruders, und daß ich Sie jetzt erst meines Vertrauens und meiner Hochachtung für würdig erachte, so hoffe ich, daß Sie mein Wort in Ehren und mich nicht für einen albernen Schmeichler halten werden. Denken Sie an Schillers „Kampf mit dem Drachen“. Der tapfere Held wußte vor Allem den inneren Drachen, der bei ihm ja wohl die Eitelkeit und Ruhm- oder Ehrsucht bedeutete, tödlich zu schlagen, — und erst als ihm dieser Kampf, diese Selbstüberzeugung gelungen, da war er in den Augen seines Meisters ein Held. Sie mein junger Freund, haben mit übermenschlicher Kraft Ihren Haas gegen den Räuber Ihres Hauses und Guts, den gerechtsame Kämpfen und das Nachgefühl bei den schändlichen Herausforderungen desselben manhaft niedergeschlagen und deshalb drücke ich Ihnen die Hand mit dem Versprechen, so lange Gott mir das Leben läßt, ihr aufrichtiger Freund und Ratgeber zu bleiben. Und nun kommen Sie zu Dorothee, dieser schamlosen Hellscheherin!“

Er hatte die letzten Worte mit seinem gewohnten trockenen Humor gesprochen und war dann rasch weiter geschritten. Schweigend erreichten sie das Häuschen, dessen verschlossene Thür Peter Haas auf ihr Klopfen öffnete.

„Seit wann ist es denn in Rundheim Mode geworden, das Haus so früh zu verriegeln?“ fragte der Notar, verwundert eintretend.

„Ach, Sie sind's, Herr Notar!“ rief Peter erfreut, „und da ist ja auch Herr Kampf, na, die Herren kommen mir aber so recht gelegen.“

„Ist denn Wichtiges passiert?“ fragte Hellmann.

„Mit der Kranken ist es doch nicht schlimmer geworden?“ rief Georg hastig.

„Na, das just nicht, treten die Herren nur in die Stube, damit ich die Thür wieder verriegeln kann,“ sagte Peter, der eine kleine Lampe in der Rechten trug.

„Alle Wetter, Ihr tragt den linken Arm ja in der Binde,“ mein lieber Haas,“ rief der Notar, „hast Ihr Euch verletzt?“

„Wird Alles noch rapportiert, Herr Notar!“

Georg nahm ihm die Lampe ab, und sah besorgt, daß der sonst so lustige Peter, welcher die Thür sorgsam verriegelte, sehr ernst aussah. —

„Meine Mutter ist auf einmal viel kränker geworden,“ sagte er halblaut und anscheinend gedrückt, „auch die Schröderin fühlte sich heute schlecht, und mußte nach Hause, um sich zu legen. Nun haben die Schwestern und ich das Reich allein.“

„Bitte, Herr Kampf, gehen Sie einstweilen in die Stube, damit Jemand bei der kranken Frau ist,“ nahm Hellmann rasch das Wort, „ich trete mit Haas erst einmal in die Küche.“

Als Georg verschwunden war, und der Notar sich auf einen Stuhl niedergelassen hatte, begann Peter sofort mit leiser Stimme:

„Das wird hier nett in Rundheim, diesen Lahmen Arm verdienen ich einem Räuber.“

„Na nu?“

Hellmann sah ihn, seine Brille fester drückend, mit unglaublichem Erstaunen an. War dieser junge Mann betrunknen oder wollte er ihn zum Besten halten?

„Ich spreche die Wahrheit, Herr Notar!“ fuhr Peter sehr ernst fort. „In der vorigen Nacht war die brave Mamsell sehr unruhig. Auch meine Mutter wußte sich hin und her und klage über „Dumpfheit“ im Kopfe, Schmerzen in allen Gliedern, und daß es ihr immer so wäre, als ob sich alles bei ihr verschränkt und als ob sie tief hinuntersinken müßte. Ich schlafte immer in der Stube im Schuhstuhl, auf daß ich bei der Hand bin. So suchte ich sie denn zu beruhigen, aber sie schwankt immerzu tolles Zeug, so toll, daß ich verlust werden könnte, wenn nur ein Fünftel ihrer Wahrheit drin wäre.“

Er schwieg und strich sich mit der brauenen Faust mehrere Male über die Stirn. Der Notar, welcher ebenfalls schwieg, wartete, ihn forschend betrachtend, ruhig auf die Fortsetzung der Erzählung.

„Ich hatte also meine liebe Not, die alte Frau zu trösten, und zu beruhigen,“ fuhr Peter mit einiger Anstrengung fort, „als auf einmal die Schwester herein kam und mich bat, ihr den Mantel der kranken Mamsell zu geben. Sie wußte ja wohl, Herr Notar, daß diese Art Häuschen den Boden-Aufstieg mit der Leiter von draußen haben. Bisher war die Luke nur mit einem Wirbel verschlossen, ich habe aber drüben Vorsicht und Misstrauen gelernt und gleich nach meiner Rückkehr ein Hängeschloß davor gelegt. Als ich draußen nach der Leiter, welche für gewöhnlich dicht am Hause auf der Erde liegt, umherleuchte, es war bei der Schneelust heillos dunkel, — sah ich, daß sie schon angelegt ist und daß just eine Gestalt herabsteigt. Ich die Leiter hingestellt und darauf los, — packte ihn, es war ein Mann, obwohl ich das Gesicht nicht sehen konnte, mit fester Faust, und — weiß der Deutscher, wie es zugegangen ist, Herr Notar — aber der Spitzhube war so glatt wie ein Glas, — ich wollte ihn an der Kehle packen, als ich einen scharfen Stich im Arm fühlte, der meine Hand lockerte und weg war er. — Ich ihm nach, konnte aber nichts hören und sehen und als ich endlich umkehrte, weil der Arm steif wurde und insam schmerzte, merkte ich erst, daß der Einbrecher sein Messer gebraucht hatte. Na, es ist nicht schlimm geworden, die Schwester verdankt mir die Wunde, sie ihut schon nicht mehr weh.“

„Was hat er denn geraubt?“ fragte der Notar etwas ungebührlich.

„Hm, nichts weiter als der Mamsell ihren Mantel. Unser Käfer muß den Dieb gekannt haben, weil er nur einmal anschlug. Er belaste nur bei unserer Balgerei.“

„Alle Wetter, es galt dem Brief also,“ rief Hellmann erregt. —

„Wird wohl so sein,“ nickte Peter, „die Schröderin wird's verloren haben. Ich beobachtete sie, als ich von dem Einbrecher erzählte, sie wurde ganz grau im Gesicht und meinte, daß sie wohl auf dem Boden nachsehen müsse, ob was gestohlen wäre, obwohl sie sich heidenmäßig graute. Ich flieg mit ihr hinaus, um die Luke zu zugängeln, weil das Schloß herausgerissen war und da ging sie, wie ich merkte, gleich nach der Schornsteinette, schüttete hinein und sagte:“

„Wenn ichs mir nicht gedacht habe, der Mantel ist gestohlen.“ Das Weib grinste dabei wie eine rechte Hexe.“

„Sie hat den Brief also in Sicherheit gebracht,“ sagte der Notar, sich erhebend. „Ihr habt sie doch überwacht, lieber Haas?“

„Freilich, in der Nacht kann nichts bei ihr passirt sein, und heute war sie den ganzen Tag über hier und unter meine Aufsicht. Daß sie den Brief gefunden und an sich genommen hat, steht nämlich fest, weil die Mamsell Dolosche bei voller Besinnung nach dem Mantel verlangte, worin sie den Brief eingeschüttet hatte und sie seitdem viel schlimmer geworden ist.“

„Das find ja schwerwiegend Neuigkeiten“, sagte Hellmann, unruhig hin- und herschreitend, und dann vor Peter stehen bleibend.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ausgebrochene Buchthäuser. Neapel, 9. September. Die aus dem Buchthause der Insel Nisida entflohenen Verbrecher hatten in der Nacht auf Sonnabend ein blutiges Zusammenstreffen mit der Polizei. Dieser war hinterbracht worden, daß die Ausbrecher den Weg nach Caserta eingeschlagen hätten und die Nacht in einem Gehölz bei Casal di Principe verbringen würden. Gegen 3 Uhr Nachts drangen von der einen Seite 4 Garabini unter Führung des Brigadiers Mazzanti, von der anderen Seite 10 Turhüter unter Führung des Polizeikommissars di Giuliano in das Gehölz ein, wo die 8 Verbrecher bei einer Quelle hockten. Sie ergripen eiligt die Flucht, doch konnten zwei von ihnen festgenommen werden. Man fesselte sie und der Brigadier Mazzanti blieb zu ihrer Bewachung zurück, während alle übrigen Polizisten den anderen Verbrechern nachsahen. Aber während Mazzanti die Gefangenen bewachte, wurde er unversehens durch einen Stich in den Unterleib geschockt. Der Mörder löste die Fesseln seiner Genossen, was einige Zeit in Anspruch nahm. Als es ihm eben gelungen war, lehnten die Garabini von ihrer fruchtbaren Verfolgung zurück. Es entspann sich ein neuer Kampf. Mann gegen Mann, bei dem ein anderer Garabini erdolcht wurde. Die übrigen waren in Gefahr zu unterliegen, als endlich auf ihre Hülfsruhe die Fußhüter herbeieilten und dem Kampf ein Ende machten. Von den 11 in der Nacht auf den Mittwoch ausgebrochenen Verbrechern sind nunmehr noch 5 in Freiheit.

Zu viel verlangt. Sie (zu ihrem Gatten, der eben im Begriff ist, der Schwiegermama zum Geburtstagsfest schriftlich zu gratulieren): „Nicht wahr, Emil, Du legst einen recht herzlichen Ton in Deine Worte?“ — Er: „Ja, ja, aber sei so gut und stell‘ ihre Photographic vom Schreibbisch weg, sonst gehst nicht!“

Zweite Einjährige. Lösch (rust): „Mein schnell — unser Einjährige schreit!“ — Mama: „Gleich komme ich!... Welcher ist denn? Soll ich eine Zigarette oder den Gummistöpsel bringen?“

In Bayreuth tödete am 5. d. M. nach kurzem Wortwechsel der Bildhauer Kühner seine 37jährige Ehefrau, Mutter von 6 Kindern, durch einen Stich ins Herz.

Zeigt beginnt in Süd-Frankreich die Weinlese und mit ihr jene sonderbare Volkerwanderung, die jedes Jahr bei dieser Gelegenheit zwischen den Departements Ardèche, Lozère, Aveyron, Tarn, Ariège und den Departements Gard, Hérault, Aude und Pyrenées-Orientale stattfindet. Die Weinlese bringt dort jährlich über 8000 Männer, Frauen und Kinder auf die Beine, die aus den ersten genannten Departements und dem Hochgebirge nach den letzteren ziehen. Vor zwei Jahren begann die Weinlese im Süden schon am 15. August, vergangenes am 22., in diesem Jahre ist sie verspätet, wird jedoch nunmehr infolge der eingetretenen Seewinde, die das Absallen der Beeren verursachen, mit desto größerem Eifer betrieben. Interessant ist es stets, diese Volkerwanderung zu beobachten und die aus den verschiedensten Gegendn eingewanderten Winzer mit den eingewanderten bei der Weinlese fraternisieren zu sehen, die dort im Gegensatz zu anderen Weinlagen noch als ein wölkisches Nationalfest gefeiert wird.

Rettung. Aus Abbazia wird berichtet: Dieser Tage spielten einige Knaben am Strand, indem sie kleine Schiffe im Wasser schwimmen ließen. Plötzlich riß eine Welle das Schiff eines Knaben weg, und als dieser nach seinem Spielzeug hasten wollte, fiel er ins Wasser und ging unter. Auf das Geschrei der erschrockten Kinder eilten mehrere in der Nähe promenierende Herren herbei, und der unter diesen befindliche pensionierte General Ulmannsky warf rasch seinen Rock ab, sprang ins Wasser und rettete den bereits mit dem Tode kämpfenden Knaben, in welchem er dann — sein eigenes Kind erkannte. Doch war die aufregende Szene noch nicht zu Ende. Der General hatte seinen Rock in der See statt auf die Erde ins Wasser geworfen, und da sich in der Tasche jenes Rocks eine unehnliche Summe Geldes befand, sprang der mutige General ohne viel Federleid nochmals in die Wellen, denen er auch seinen Rock samt dem Seide glücklich entriss.

Marktbericht.

Weissen, 14. September. Getreide 1 Stück Mt. 6—11, Butter 1 Kilo Mt. 2,40—2,60.

Dresden, 13. September. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen weiß neu 138—144 Mt., bo. braun alt 138—144 Mt., bo. braun neu 135—140 Mt., Roggen, neu 119—124 Mt., Gerste 130—145 Mt., Hafer 130—135 Mt., bo. neu 120—130 Mt. — Auf dem Markt: Kartoffeln per Centner 2 Mt. 20 bis 2 Mt. 50 Pf. Butter per Kilo: 2 Mt. 40 Pf. bis 2 Mt. 60 Pf. Heu per 50 Kilo 2 Mt. 60 Pf. bis 2 Mt. 90 Pf. Stroh per Schot 25 Mt. — Pf. bis 26 Mt. — Pf.

K. S. Militärverein Wilsdruff u. Umgegend.

Im Saale des Hotel zum weißen Adler
am Mittwoch, 18., Donnerstag, 19., Freitag, 20. September,
Abends 8 Uhr
zur 25jährigen Feier des deutsch-französischen Krieges 1870/71:
Öffentliche große patriotische Aufführungen!

Der deutsch-französische Krieg 1870/71.

Vaterländisches Festspiel von Th. Uhlich in 31 lebenden Bildern mit Dichtung und Musik.
Aufführende: ca. 60 Personen, ehemalige Mittämpfer v. 1870/71, Mitgli. d. K. S. Militär-Vereins Wilsdruff und Umg.
unter Leitung des Direktor P. Werner. Vertrag der Dichtung: Der Verfasser Th. Uhlich.

Glänzende Ausstattung. Gr. Lichteffekte. Waffen und Uniformen Originale.

Programm.

1. Abtheilung: 1. Germanias Wahl am Rhein, 2. König Wilhelm und Benedikt in Ems, 3. Auf zum Krieg! 4. Reserve-Geburzung, 5. Truppen-Abschied, 6. Das rote Kreuz, 7. Das eiserne Kreuz.
2. Abtheilung: 8. Posten vor dem Feinde, 9. Hurrah! Franzosen gefangen, 10. Feldwoche, 11. Schlachtfeld, 12. Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche Abel Douay's, 13. Der gefangene Turk, 14. Im Lazareth, 15. Nach der Schlacht von Ronzonville, 16. Feldpostpäckchen, 17., 18. und 19. Überrumpelung und Gefangennahme eines französischen Feldwache, 20. Beaumont.
3. Abtheilung: 21. General Neille überbringt König Wilhelm das Schreiben Napoleons nach der Schlacht bei Sedan, 22. Biromont und Napoleon bei Denchery, 23. Napoleon gefangen!, 24. Übergabe Strassburgs, 25. Unerlaubte Requisition, 26. Auch ein Tischgebet, 27. Kriegerath, 28. Weihnachten daheim, 29. Kaiser-Proklamation, 30. Heimkehr, 31. Deutschland, Deutschland über Alles.

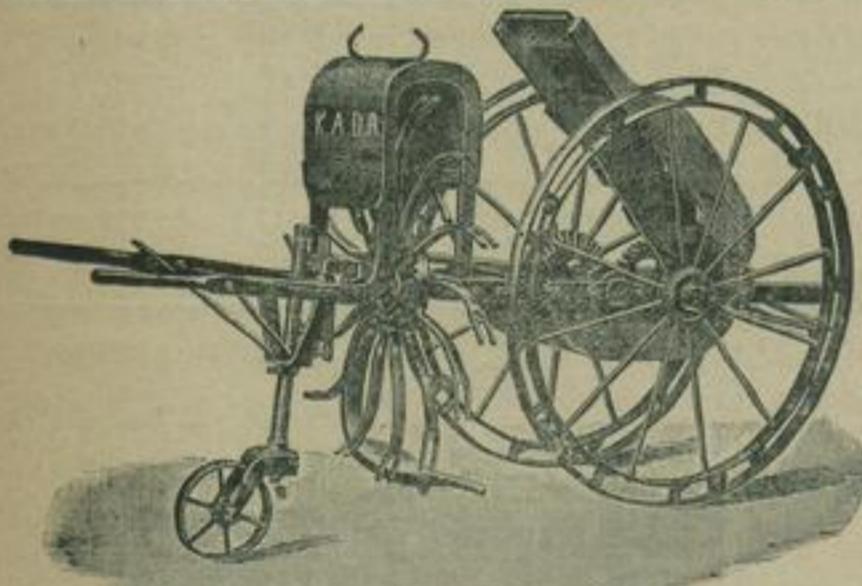
Gassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis: In der Abendkasse I. Platz (nummeriert) 90 Pf., II. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.
In Vorverkauf I. 75 „ II. „ 50 „ „ 30 „
bei nachstehenden Herren Kommerzienrat Giebel, Hotel Adler, Restaurateur Wehner, alten Post, Pfingstel, Dresdnerstraße,
Restaurateur Schulze, Reichspost, Arthur Gast, Tonhalle, O. Hering, Rathskeller.

Der Reinertrag fliesst der Unterstützungskasse obigen Vereins zu.

Donnerstag, den 19. September: Schüler-Vorstellung. Eintrittspreis 20 Pf.
Vorarlacht durch den zahlreichen Besuch u. reichen Beifall, welcher diesen Aufführungen überall zu Theil geworden u. wie aus den Zeitungen ersichtlich, auch jetzt in Dresden-Tolkewitz erfolgt ist, hat obengenannter Verein dem Beispiel der Brudervereine folgend, auch hier diese Aufführungen beschlossen und lädt mit Hinsicht auf den damit verbundenen guten Zweck die Bewohner von Wilsdruff und Umgegend zu zahlreichem Besuch ein in der zuversichtlichen Hoffnung, auch hier erneute vaterländische Begeisterung, Treue gegen Kaiser und Reich, Liebe zu König und Vaterland als Früchte seines Unternehmens hervorzutragen.

Freitag, den 20. Septbr.: Nach der Aufführung Ba 11 für die Besucher.



Bruno Große
Wilsdruff
Landwirtschaftliche
Maschinen- und
Geräthe-Halle
offert die neueste
Kartoffel-Ernte-Maschine
mit lenkbarem Hinterrad auch mit
gleichzeitiger Ausrückvorrichtung des
Schlägersternes.

Diese Maschine hat den Vortheil, dass man beim Umlenken den Schaft aus der Erde heben und das Transportrad sofort in Thätigkeit setzen kann. Diese Neuerung ist sehr wesentlich und namentlich dann von grossem Vortheil, wenn an Bergen gearbeitet wird, sobald man nur bergab arbeitet, während man die Maschine bergauf leer laufen lässt. Die Verkettung des Transportrades verhindert auch ein Umfallen der Maschine beim Umlenken.

Ratten und Mäuse

find in einer Nacht weg! durch
v. Kobbe's Heleolin,
für Menschen nicht giftig.

Beachten Sie nachstehendes Ait:

Mehrzahlige Versuche, die wir mit dem von Ihnen bezogenen Heleolin machten, lieferten uns den Beweis, dass dasselbe ein wirksames und in Anwendung äußerst bequemes Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist. Wir vermengten dasselbe mit gemahlenem, rohem Pferdefleisch letzten gebrannten Mehl hinzu und streuten diese Masse auf kleine Holzställe, die wir Abends neben mit Wasser gefüllte Trichterstellte. Am anderen Morgen waren jene vollständig leer gescrent und die Ratten- und Mäuseplage war beseitigt.

Hochachtungsvoll
Der zoologische Garten in Köln am Rh.

ges. Direktor Dr. L. Wunderlich.

In Dosen à 35 Pf., 60 Pf. u. 1 Mark läufig bei
Paul Kretsch.

Lungen- und Halsleidende, Asthmatischer u. Kehlkopfkrank! Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schwer unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Tee für chronische Lungen- u. Halskrank von A. Wolffsky. Tausende Dankesgaben bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Päckchen für 2 Tage 1 Mark 20 Pf. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei

A. Wolffsky, Berlin N. 37.

Hund!

Ein gelber junger Hund ohne Halsband zugelaufen,
Pfarre Sora.

Ein starker Läufer
Gasthof Groitzsch.
ist zu verkaufen

In vino veritas.
Ja, doch im Wein'e Wahrheit steht,
Dass hab' ich jüngst erfahren,
Denn just beim Wein hab' ich entdeckt,
Wie leicht man Geld kann sparen.
Oft hab' ich meinen Freund gefragt,
Nach seines Wohlstands Quelle,
Mein er hat mir nicht gesagt,
Der neidische Geselle.
Erst jüngst bei einer Flasche Wein
Hab' ichs von ihm erfahren,
Dass man muß „Gold-Eins“-Kunde sein
Um mit Erfolg zu sparen.

Zu ermäßigten Preisen:

Herren-Anzüge, sonst 8—20 M., jetzt nur M. 6½ an.
Herren-Anzüge, sonst 21—45 M., jetzt nur M. 15 an.
Herren-Ueberzieher, sonst 8—20 M., jetzt nur M. 7 an.

Herren-Ueberzieher, sonst 21—40 M., jetzt nur M. 15 an.

Herren-Hosen, sonst 2½—18 M., jetzt nur M. 1½ an.

Herren-Jaquettes, sonst 2—15 M., jetzt nur M. 1¼ an.

Burschen-Anzüge, sonst 5—24 M., jetzt nur M. 4 an.

Knaben-Anzüge, sonst 6—15 M., jetzt nur M. 1½ an.

Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.

Goldne 1.

Inhaber: G. Simon.

Dresden, Schlossstrasse 1, II. u. III. Etg.

Einziges Geschäft am liebsten Platze, welches zu solch billigen Preisen verkauft!

Vorsicht vor Nachahmungen!

Ruhe erhält man vor Fliegen, Schnaken u. Flöhen durch „Dalmatia“. Für 2 Pfennige davon tödet alle Fliegen eines Zimmers, der Küche oder Ställung in 3 Minuten. Menschen und Haustiere sind schädlich Fliegen 30 u. 60 Pf., dazu notwendiger Patentbeutel 15 Pf. Nur i. d. Apotheken zu haben. In Wilsdruff: Löwenapotheke

Frau Berg.

Die berühmte

Phrenologin

ist in ihrem großen Wagen heute und folgende Tage zur Wilsdruffer Kirmes und Rosselbude von morgens 10 bis abends 10 Uhr zu sprechen.

Sehenswürdigkeit!

der Residenz

Grill-Room

Wilsdrufferstraße 1.

Dresdner Gewerbevereins-Loose.

Hauptrgewinne im Werthe von: 1000, 500, 250, 150, 100, 50, 30, 20 und 10 Mark. Ziehung im September.

Loose à Stück 1 Mark.

Simmethaler Zuchtrinder-Lotterie.

Zur Verlosung gelangen nur echte Simmenthaler Zuchtrinder (Bullen und Kalben) im Werthe von: 800, 600 und 500 Mark.

Ziehung am 1. Oktober. Loose à Stück 1 Mark.

Deutsche Fachschulen-Lotterie

für Blecharbeiten. Hauptgewinne im Werthe von: 500, 200, 100, 50, 25, 15 und 10 Mark. Ziehung am 19. Oktober.

Loose à Stück 1 Mark. Jedes 5te Los gewinnt.

Sächsische Pferdezucht-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von: 10000, 5000, 3000, 2000, 1000, 750, 100, 50 und 30 Mark. Ziehung im Oktober. Loose à Stück 3 Mark versendet gegen Nachnahme excl. Spesen.

In meinen Colleecten wird stets gewonnen, da ich immer Hauptgewinne darin gehabt habe.

PAUL HELDT, Mittweida.

Gute Birnen

verkauft Frau verw. Wagler, Amtsgericht.

Reinen Gerstenschrot

Reinen Maischrot

offerirt und verkauft zu
billigsten Tagespreisen
Niedermühle Blankenstein.
Beeg.

Karpfen u. Aale

empfiehlt Moritz Schulze.

Zur Vertilgung der Feldmause

Saccharin-Strychnin Hafer

à Pfund 60 Pf.,

Saccharin-Strychnin Weizen

à Pfund 50 Pf.,

von 5 Kilo an frei jeder Post oder Bahnstation

Emil Koch, Meißen.

Umsonst

und portofrei versende an Jedermann mein. illustrierten Preis-Catalog über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstpłombire mit Künzels Fächerstiftend Bahnkit. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der Apotheke zu Wilsdruff.

Hente Beginn 4 Uhr.

Herzlichsten Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres heiliggelebten, so plötzlich verschiedenen Kindes

Lenchen

drängt es uns, auch hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den schönen Blumenstrauß und die tröstenden Beileidsbezeugungen unsern tiefsinnigsten Dank auszusprechen.

Wilsdruff, den 14. September 1895.

Emil Schirmer
und Frau.